

Verkehr soll Klimabeitrag leisten

Land fördert Klimamobilitätsplan – Ziel: 40 Prozent weniger Kohlendioxid bis 2030 im Verkehrssektor

Der Verkehr spielt beim Klimaschutz eine wichtige Rolle. Bislang zeigen die Bemühungen um eine Kohlendioxid-Reduktion aber nur geringen Erfolg. Wie das geändert werden kann, will die Stadt mit dem Klimamobilitätsplan aufzeigen. Dabei ist Freiburg eine von fünf Modellkommunen im Land.

Der Plan soll zeigen, wie man die CO₂-Emissionen möglichst schnell reduzieren kann. Zunächst geht es um die Zeit bis 2030. Bis dahin sollen im Verkehrssektor 40 Prozent aller CO₂-Emissionen im Vergleich zu 2010 eingespart werden. Das wäre ein großer Fortschritt: Von 1992 bis 2018 betrug der Rückgang in Freiburg pro Kopf nur 13,5 Prozent; insgesamt war in diesem Zeitraum aufgrund des Bevölkerungswachstums sogar ein Anstieg von 1,1 Prozent zu verzeichnen.

Der Klimamobilitätsplan ist ein neues Instrument im Klimaschutzgesetz des Landes Baden-Württemberg, das der Landtag im Oktober 2020 beschlossen hat. Als eine von fünf Pilotkommunen erhält Freiburg eine finanzielle Förderung von 225 000 Euro – insgesamt kostet das Projekt 280 000 Euro.

Jetzt geht es darum herauszufinden, mit welchen Maßnahmen sich wie viel CO₂ einsparen lässt. Auf dem Prüfstein stehen dabei Klassiker wie der weitere Ausbau von Radwegen und Stadtbahnen, aber auch visionäre Vorschläge wie City-Maut oder „Zero-Emission-Zones“, für die es bislang noch gar keine gesetzliche Grundlage gibt. Der Clou: Maßnahmen, die besonders wirksam sind, bekommen anschließend einen Klimabonus, also höhere Fördersätze vom Land.

Im Mobilitätsausschuss am vorvergangenen Mittwoch gab es großen Rückhalt für die Planungen. Als „Steilvorlage“, die sich fast wie ein grünes Wahlprogramm lese, bezeichnete Helmut Thoma von den Grünen den Verwaltungsvorschlag. Man wolle breite Akzeptanz, aber „ohne auf die Füße zu treten, wird es nicht gehen“. Gregor Mohlberg von Eine Stadt für alle möchte, dass es schnell sichtbare Verbesserungen gibt, beispielsweise bei der Fahrradmitnahme im ÖPNV. CDU-Stadtrat Martin Kotterer wies auf die „KruX B 31“ hin – „ohne Stadttunnel geht es nicht“, so sein Fazit. Prinzipielle Zustimmung gab es von Gerlinde Schrempp (Freie Wähler), die vor allem Verbesserungen beim Park-and-ride-System und den regionalen Busverbindungen anmahnte. Auch bei der Ausstattung mit E-Ladesäulen hapere es.

Bürgermeister Martin Haag machte deutlich, dass es insbesondere um die Umsetzbarkeit ginge: „Der Plan soll auch die Realität erblicken.“ Die ersten Schritte werden nach der Sommerpause starten. Ende 2022 soll der Gemeinderat dann über den Plan entscheiden. Und natürlich wird auch die Öffentlichkeit dabei eingebunden – wie genau ist aber noch offen.

Grün, umweltfreundlich, Dietenbach

Stadt stellt Energiekonzept vor: Freiburgs neuer Stadtteil wird klimaneutral

Bezahlbar, lebenswert und fossilfrei – so sieht die Vision der Stadtspitze für Dietenbach aus. Damit Letzteres gelingt, hat die Verwaltung gemeinsam mit dem Ingenieurbüro EPS Plan aus Stuttgart das künftige Energiekonzept des neuen Stadtteils vorgestellt. Ein Modellprojekt mit Signalwirkung, wie es aus dem Rathaus heißt.

„Wir haben die Möglichkeit, heute Zukunft zu entwerfen“, eröffnet Umweltbürgermeisterin Christine Buchheit den Pressetermin. Beim Projekt Dietenbach gehe es um zentrale Fragen des Zusammenlebens: Wie bewegen wir uns fort? Wie heizen wir? Und Baubürgermeister Martin Haag ergänzt: „Wie können wir ökologisch wohnen?“ Damit das gelingt, soll der neue Stadtteil klimaneutral werden.

Doch was bedeutet das eigentlich? Dietenbach werde, so die Umweltbürgermeisterin, wie eine kleine Stadt geplant – mit einer eigenen Klimabilanz. CO₂-Emissionen müssen auch vor Ort eingespart werden. Kurzum: Der Stadtteil erzeugt, verbraucht und speichert die Energie für seine 16 000 Einwohnerinnen und Einwohner selbst.

Damit das ehrgeizige Projekt der Klimaneutralität gelingt, setzen Planer Tobias Nusser und sein Team aus Stuttgart auf zwei verschiedene Säulen: energieeffiziente Gebäude und erneuerbare Energien.

Die Devise heißt: Strom sparen

Viele CO₂-Emissionen entstehen beim Wohnen und in der Industrie. Um den Energieverbrauch möglichst niedrig zu halten, müssen alle Gebäude den Freiburger Effizienzhaus-Standard 55 erfüllen; für Büro- und Energiegebäude ist der Standard 70 vorgesehen. Beide stellen hohe Ansprüche an die Wärmedämmung, Fenster- und Lüftungsanlagen sowie die Strom- und Wärmeversorgung.

Solarenergie, Abwärme, Wasserstoff

Für den verbleibenden Energieverbrauch setzt die Stadtverwaltung auf die größte Energiequelle überhaupt: die Sonne. Photovoltaikmodule auf Dächern und Fassaden können, so die Hochrechnung, den jährlichen CO₂-Verbrauch von rund 2100 Freiburgerinnen und Freiburgern vermeiden.

Daneben setzt das Planungsbüro aus Stuttgart auf die Abwärme aus dem Ab- und Grundwasser. Eine Großwärmepumpe in einer geplanten Energiezentrale beim Mundenhof hat eine Leistung von 20 Megawatt. Sie soll die produzierte Nahwärme über kurze Leitungswege direkt in die Häuser im Quartier liefern. Heizkessel, Tanks und Schornsteine gehören dann der Vergangenheit an.

Ein weiterer wichtiger Baustein für ein klimaneutrales Dietenbach ist eine Elektrolyse-Anlage, die mithilfe erneuerbarer Energie Wasserstoff herstellt. Dieser kann anschließend unterirdisch in die Region transportiert werden – der neue Stadtteil wäre damit ein Lieferant für grüne Energie. 700 Tonnen grüner Wasserstoff können so jedes Jahr entstehen. Sowohl die Freiburger Verkehrsbetriebe als auch die Stadtreinigung haben ihr Interesse schon angemeldet.

Der Trick: Die Herstellung von Wasserstoff gilt als ineffizient, weil die entstehende Abwärme verloren geht. Anders wird es in Dietenbach, betonte Baubürgermeister Haag. Durch die Produktion vor Ort könne Abwärme direkt in das Nahwärmesystem eingespeist werden und knapp 20 Prozent des Wärmebedarfs im Stadtteil decken.

Eine echte Herausforderung

„Es ist alles ziemlich kompliziert“, resümiert Umweltbürgermeisterin Buchheit. Und es ist ein Modellprojekt mit Signalwirkung: „Dafür gibt es keine Vorbilder, wir wollen eins werden“, erklärt Baubürgermeister Haag. Trotzdem sind die Kosten für das neue Energiekonzept nicht höher als bei althergebrachten Varianten mit fossilen Brennstoffen. Das Team um Nusser ist sich, sollte der Gemeinderat am 27. Juli zustimmen, sicher: „Das Ziel Klimaneutralität ist möglich.“

Impfaktion in Weingarten

Im Testzentrum der AWO in Weingarten (Sulzburger Straße 2–6) findet am Samstag, 17. Juli, von 9 bis 12 Uhr eine Impfaktion insbesondere für die Bürgerinnen und Bürger von Weingarten statt. Sie wird von der Stadt Freiburg und der AWO gemeinsam organisiert. Mit Personalausweis und Impfpass kann dort jede Person über 18 Jahre, die vorbei kommt, spontan geimpft werden.

Zum Einsatz kommt der Impfstoff von Johnson & Johnson, bei dem nur eine Impfung notwendig ist. Nach 14 Tagen ist damit bereits der vollständige Impfschutz vorhanden.

Mit Wartezeiten ist bei größerem Andrang zu rechnen. Für den Zeitraum der Impfung (9 bis 12 Uhr) ist ausreichend Impfstoff vorhanden. Danach wird über diesen Zeitraum hinaus so lange geimpft, wie Impfdosen und Interessierte vorhanden sind. Menschen mit Fieber oder anderen Krankheitssymptomen werden gebeten, zu Hause zu bleiben.

Impfen ohne Anmeldung

Unabhängig von der Impfaktion in Weingarten können sich jetzt alle Personen ab 12 Jahren ohne Termin und Anmeldung im Zentralen Impfzentrum an der Messe impfen lassen. Ausführliche Informationen dazu unter www.corona-impfzentrum-freiburg.de sowie auf Seite 3 dieser Ausgabe.

VGH-Urteil pro Dietenbach

Der Verwaltungsgerichtshof (VGH) Baden-Württemberg hat die Normenkontrolle dreier Landwirte gegen den städtebaulichen Entwicklungsbereich Dietenbach verworfen. Das Gericht folgt damit der Auffassung der Stadt. Die 2018 verabschiedete Satzung, die von den Dietenbach-Gegnerinnen und -Gegnern schon ohne Erfolg mit einem Bürgerentscheid angegriffen wurde, ist nunmehr auch vom höchsten baden-württembergischen Verwaltungsgericht bestätigt worden.

Baubürgermeister Martin Haag freut sich: „Mit dieser Entscheidung wird verdeutlicht, dass auch der VGH den bestehenden Wohnraumbedarf sieht und die ökologischen Herausforderungen zu bewältigen sind. Ich wünsche mir, dass die VGH-Entscheidung den Anlass bietet, dass sich nun alle Beteiligten konstruktiv in den weiteren Planungsprozess des neuen Stadtteils einbringen.“

Querformat

Konzerthaus feiert Silberjubiläum

Wohl kaum eine politische Entscheidung der Nachkriegsgeschichte war so umstritten, ja umkämpft, wie der Bau des Konzerthauses an der damals neu entstehenden Bahnhofsachse. Doch die Gräben von damals sind längst überwunden – wie sich mit Zahlen eindrucksvoll untermauern lässt. Über 4,5 Millionen Gäste haben seit der Eröffnung im Juni 1996 rund 10 000 Veranstaltungen besucht. Internationale Kulturstars, Kirchen- und Staatsoberhäupter gaben sich quasi die Klinke in die Hand. Treibende Kraft hinter dem 147-Millionen-D-Mark teuren Bau war der damalige Oberbürgermeister Rolf Böhme, der auch Namenspate des großen Multifunktionssaals ist. Dessen Verwandlung vom Veranstaltungsraum zum Konzertsaal mit versenkbarem Boden und abklappbaren Seitenrängen grenzt noch immer an Zauberei. Keine Zauberei, aber doch große Bäckerskunst war dieser Notenschlüssel, den Elisabeth Haas (links) dem Ehepaar Böhme zur Eröffnung übergab. Ihre Bäckerei, die Älteren werden sich sicher erinnern, war bis Ende 2003 fast direkter Nachbar des Konzerthauses in der Bertoldstraße 54.

Aus den Fraktionen

Die Beiträge dieser Seite werden inhaltlich von den Parteien und Gruppierungen im Gemeinderat verantwortet. Der Textumfang orientiert sich an der Anzahl der Sitze im Gemeinderat.

Grüne

Jetzt impfen!

Die aktuell niedrigen Infektionszahlen erlauben, das vieles wieder möglich ist – nach langer Pause finden wieder Kulturveranstaltungen statt und Handel und Gastronomie sind geöffnet. Damit dies so bleibt, ist es wichtig, dass sich jetzt, wo ausreichend Impfstoff zur Verfügung steht, möglichst viele Menschen impfen lassen. Unsere Bitte: Lassen Sie sich impfen und machen Sie in ihrem Umfeld auf die Impfangebote aufmerksam! Schützen Sie sich selbst und andere, ermöglichen Sie dadurch, dass wir gemeinsam gut aus der Coronakrise kommen.

Verkehrswende jetzt!

Im Dezember beschloss eine Mehrheit des Gemeinderats, die schwächeren Verkehrsteilnehmer*innen in der Verkehrsplanung vorrangig zu berücksichtigen. Dafür setzten wir im Haushalt deutlich höhere Mittel als von der Verwaltung vorgesehen für den Fuß- und Radverkehr durch. Das Ergebnis lässt sich sehen: Das Garten- und Tiefbauamt hat über 24 Maßnahmen für den Fuß- und Radverkehr präsentiert, die zeitnah umgesetzt werden können. Wichtige Projekte wie die Rampe auf der Radroute FR2 nach Haid, die Trennung von Fuß- und Radverkehr auf einem Teil der Basler Straße, mehr Platz fürs Rad auf dem Greifeneggring oder die Einführung von Tempo 30 auf der Zähringer Straße sind wichtige Schritte in die richtige Richtung. Es freut uns, dass viele Skeptiker*innen das Paket nun auch für gut befinden.

Mit diesen Maßnahmen ist es jedoch bei weitem nicht getan. Um unsere Klimaziele zu erreichen, müssen wir in diesem Tempo weitermachen. Im Herbst werden wir uns für die Umwidmung einer Autospur für den Radverkehr auf dem Schlossbergring einsetzen. Im Rahmen des ersten Klimamobilitätsplans werden auch weiterreichende Maßnahmen wie autofreie Zonen, City-Maut oder mehr Sharing-Angebote zur Diskussion stehen.

Mehr Treffpunkte für Junge

Warme Nächte, geschlossene Clubs, Lockerungen – für viele junge Menschen Anlass, zum Feiern auf öffentlichen Plätzen zusammenzukommen. Doch besonders auf dem Platz der alten Synagoge führten in den letzten Wochen Gewalt, Lärm und Vermüllung zu starken Auseinandersetzungen. Für mehr Sicherheit soll nun ein abendliches Glasflaschenverbot sorgen.

„Neben der berechtigten Kritik gegen die Gewalt und Grenzüberschreitungen, lösen Verbote aus unserer Sicht nicht das Grundproblem: Schon vor der Pandemie fehlten öffentliche, konsumfreie Räume für junge Leute. Das wird mit dem Glasflaschenverbot nicht anders“, so Stadtrat Hannes Wagner.

In einem Antrag fordern wir zusammen mit anderen Fraktionen, auf die Ursache zu schauen und mehr öffentliche Treffpunkte für junge Menschen zu schaffen. „Wir haben die Verwaltung beauftragt zu prüfen, wo es solche Freiflächen gibt, wie man sie ausweiten und attraktiver machen kann, und gefordert, junge Leute in den Prozess mit einzubeziehen“, erklärt Hannes Wagner.

„Komm mit!“, Sommertour

Auch in diesem Jahr nutzen wir die sitzungsfreie Zeit für eine Sommertour der Fraktion. Unter dem Titel „Komm mit!“ laden wir alle interessierten Bürger*innen herzlich ein, mit uns gemeinsam hinter Kulissen zu schauen, Fragen zu stellen und Ideen für ein grüneres Freiburg zu entwickeln.

Im August starten wir mit folgenden Terminen:

- Montag, 2.8., um 16 Uhr: Cool-Down statt Warm-Up: Klimaanpassung in Freiburg – Stadtrundgang mit Dr. Wulf Westermann, Geschäftsführer vom Fortbildungsnetzwerk ifpro fesa e.V.
- Donnerstag, 5.8., um 12 Uhr: Muslimisches Leben in Freiburg – Moscheebesichtigung und Mittagessen mit dem Islamischen Zentrum Freiburg e.V.
- Dienstag, 10.8., um 16.30 Uhr: Teilen statt Kaufen: Sharing-Konzepte in Freiburg – Stadtrundgang mit KauFRausch e.V.

Die Zahl an Teilnehmenden ist begrenzt. Wir bitten um vorherige Anmeldung unter Angabe der Kontaktinformationen (Vor- und Nachname, Anschrift, Telefonnummer bzw. E-Mail-Adresse) unter fraktion@gruene-freiburg.de oder Tel. (0761) 70 13 23. Nähere Infos zu den Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite: fraktion.gruene-freiburg.de.

Eine Stadt für alle

Eishalle: Jetzt Tacheles reden!

Die Zeit der Wahlkampf-Selfies beim EHC ist vorbei. In drei Jahren gehen in der Eishalle die Lichter aus und damit für EHC und den regionalen Eis-Breitensport gleich mit. Die Verwaltung muss dieses Jahr einen Fahrplan vorlegen, der das abwendet. Soll es ein Investorenmodell sein, muss aufgezeigt werden, was das für das Zentren-und-Märkte-Konzept und den Kostenanteil der Stadt bedeutet. Zentral ist für uns aber insbesondere die Frage, ob sich die Bedingungen für den Breitensport durch ein solches Modell verschlechtern würden. Soll es ohne Investor gehen, braucht es eine klare Ansage zur realisierbaren Größe (ggf. nur eine Eisfläche) und zur Finanzierung. Zu prüfen ist, ob die Abwärme zum Beispiel mit dem Wärmebedarf des Westbads zur Senkung der Betriebskosten kombinierbar wäre.

Freiburg wird im nächsten Haushalt aktuelle Ausgaben absichern und dennoch relevante Mehreinnahmen erzielen müssen. Eine leichte Erhöhung der Gewerbesteuer, die vor allem große Ketten und Finanzdienstleister tragen würden, kann man – wenn man eine Eishalle will – nicht erneut einfach vom Tisch wischen. Auch die Bundestagswahl ist eine Abstimmung über die Eishalle. Wir brauchen vom Bund mehr Geld, um die kommunalen Aufgaben leisten zu können, ohne dass Soziales, Kultur und Sport gegeneinander ausgespielt werden. Wir wollen den Eissport in Freiburg erhalten. Die Weichen dazu müssen dieses Jahr gestellt werden.

Keine Diskriminierung von Armut

Diskriminierung kommt oft gut getarnt daher. So auch das Verbot von „belästigendem Betteln“ in der Freiburger Polizeiverordnung. Belästigendes Betteln? Wer hat schon mal erlebt, dass ein bettelnder Mensch ihm hinterherging, ihn anpackte und Geld wollte? Sollte das vorkommen, dann so selten, dass es keiner gesonderten Verbotsregelung in der Polizeiverordnung bedarf. Und deshalb haben die JUPI-Fraktion und wir die Streichung dieser Bestimmung beantragt. Doch wir blieben damit allein. Stadtrat Gröger (FW) prophezeite bei einer Streichung, dass Freiburg zur Hochburg von Bettelbanden würde. Bettelbanden? Nach heftigen Protesten des Innenstadthandels letztes Jahr hat die Polizei dies intensiv überprüft, aber keine Beweise dafür gefunden.

In der Nazizeit führte das „volksschädliche Betteln“ ins „Arbeitslager“. In der BRD wurde erst 1974 der Straftatbestand des Bettelns aufgehoben! Mannigfaltigen Versuchen, das Betteln in den Innenstädten generell zu untersagen, schob der EuGH für Menschenrechte mehrfach einen Riegel vor. So stiegen viele Städte – auch Freiburg – auf das Verbot von „belästigendem Betteln“ um. Wir haben kein Verständnis dafür, wenn der Gemeinderat eine derart üble Diskriminierung Seite an Seite mit Ordnungsbürgermeister Breiter verteidigt.

SPD/Kulturliste

Grundschulen mit Raumluftfiltern ausstatten?

In zwei Wochen endet ein Schuljahr, das alle Beteiligten enorm belastet hat. Die Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern hangelten sich im Wechsel zwischen Fernlernen und Präsenzunterricht von Woche zu Woche. Für die Schulleitungen und Lehrer:innen bedeutete die Planungsunsicherheit als ständige Begleitung einen hohen Arbeitsaufwand und eine große nervliche Belastung. Und wir beginnen gerade erst damit, zu erfassen, welche psychischen und sozialen Langzeitfolgen die vergangene Zeit für Kinder und Jugendliche hat. Eine Lehre nach einem Jahr Schule unter den Bedingungen der Coronapandemie ist, dass auch die besten digitalen Konzepte den Präsenzunterricht nicht ersetzen können – das gilt ganz besonders für die Kinder im Grundschulalter. Auch wenn sich die Corona-Lage derzeit entspannt, müssen daher jetzt die richtigen Maßnahmen getroffen werden, um die Schulen im kommenden Herbst und Winter offenhalten zu können. Ein Baustein dafür ist der Einbau von raumlufttechnischen Anlagen (kurz RLTs) und die Beschaffung mobiler Luftfiltergeräte. In dieser Hinsicht besteht in Freiburg noch erheblicher Nachholbedarf: Von den 29 Freiburger Grundschulen verfügen derzeit gerade einmal zwei über RLTs. „Die Verwaltung hat im letzten Jahr immer wieder gezeigt, dass sie in der Krise schnell und entschlossen handeln kann“, lobt Stefan Schillinger, stellvertretender Vorsitzender der SPD/Kulturliste mit Blick auf die Einrichtung der lokalen Impfzentren und die mittlerweile flächendeckende Einführung der Schoco-Tests an den Schulen und Kitas. „Nun erwarten wir die entsprechende Voraussicht für das neue Schuljahr.“

Grundschulen sinnvoll ausrüsten

Damit wir keine Zeit verlieren, möchten wir in einer offiziellen Anfrage von der Verwaltung wissen, ob es schon eine Entscheidung bezüglich des Einbaus von Luftfiltern gibt. Ob wissenschaftliche Studien hinsichtlich der Wirksamkeit von RLTs in diese Entscheidung eingeflossen sind? Und ob die Verwaltung einen Überblick über die aktuellen Förderprogramme besitzt? Denn es ist Eile geboten: Das Land Baden-Württemberg stellt den Kommunen im Rahmen eines Sofortprogramms 60 Millionen Euro für den Einbau von Luftfiltern in Grundschulen zur Verfügung.

„Sollten die RLTs nachweislich Infektionen in Klassenräumen vermeiden und somit auch nur eine Schulschließung im Herbst verhindern, müssen wir jetzt schnell handeln“, so Julia Söhne, Fraktionsvorsitzende, abschließend.

Parken – bitte neu justieren

Nach den bisherigen Plänen der Fraktionen der Grünen, Eine Stadt für alle und JUPI wird das Anwohnerparken künftig deutlich höhere Gebühren bedeuten – im Schnitt sollen diese bei 360 Euro/Jahr liegen – und dabei wesentliche Gerechtigkeitsfragen aufwerfen: Denn mit welcher Begründung soll Parken in einem Teil der Stadt furchtbar teuer für die Anwohner_innen und in einem anderen Teil vollkommen kostenfrei möglich sein? Damit wird ein Parkplatz im öffentlichen Raum pro Monat 30 Euro kosten. Einen Anspruch auf einen Platz hat man selbstredend weiterhin nicht, die Suche im Quartier bleibt auch künftig erforderlich.

Mehr Rücksicht auf die Lebensrealitäten der Bürger_innen

Dazu kommt die auf Mehrheitsbeschluss derselben Fraktionen rigorose Verwarnung bei Gehwegparken mit 20 Euro, sodass in vielen Quartieren keine Fahrzeuge mehr abgestellt werden können. Gehwegparken ist verboten. Es gibt aber Möglichkeiten, Gehwegparken zu legalisieren. Wir plädieren sehr deutlich dafür, in den Bereichen, in denen keine Behinderung vorliegt, mit einer neuen Einteilung des öffentlichen Raums zu beginnen. Ein hoch interessantes Konzept hierfür legte die Stadt Karlsruhe vor. Hier können auf begründeten Antrag von Bürgervertretungen Ausnahmen vom Verbot genehmigt werden: Dabei gelten klare und transparente Regeln für Mindestbreiten auf den Gehwegen wie auch für die „Restfahrgasse“. Es ist auch für unsere Fraktion klar, dass die öffentlichen Räume in einer Stadt so verteilt werden müssen, dass auch Fußgänger_innen und Radfahrer_innen gleichberechtigt berücksichtigt werden. Der in den letzten Jahren stetige Zuwachs an Fahrzeugen kann nicht weiter im öffentlichen Raum abgestellt werden. „Dies aber allein über die Geldbeutel der Anwohner_innen steuern zu wollen, ist kein fairer Umgang“, so unser mobilitätspolitischer Sprecher Bernhard Rotzinger. Hier muss also dringend nachgesteuert werden. Aktuell befinden wir uns in Gesprächen über das rigorose Vorgehen und setzen sehr darauf, dass am Ende eine Mehrheit des Gemeinderats zu einem zielgerichteten und faireren Vorgehen kommen wird.

Zur Meinungsbildung helfen hoffentlich auch die vielen Rückmeldungen von Bürger_innen, in denen diese ihre ganz unterschiedlichen Lebensrealitäten darstellen.

Jupi

Glasverbot verhältnismäßig?

Die Stadtspitze hat beschlossen, das Glasverbot auf dem Platz der Alten Synagoge vorerst bis zum 1. August zu verlängern. Diese Entscheidung sehen wir kritisch. Das Verbot trifft nicht nur vereinzelt aggressiv auftretende Platznutzer*innen, sondern auch die friedlich feiernden vornehmlich jungen Menschen. Die letzten Wochenenden haben gezeigt, dass dieses Verbot zu einem Verdrängungseffekt führt. Verständlicherweise besteht nach langer Zeit der Einschränkungen ein Bedürfnis auf Treffen und Feiern im Freien. Dies lässt sich auch mit Verboten nicht unterbinden. Daher sind viele Personen auf die Theatertreppe, den Mensgarten und andere Flächen in der Innenstadt ausgewichen. Gerade junge Freiburger*innen haben sich in der Erprobung ihrer Freiheiten zum Wohle der Gesellschaft in der Coronapandemie stark eingeschränkt. Daher ist es nun auch nachvollziehbar, dass sich diese bei niedrigen Inzidenzzahlen draußen treffen wollen, wo das Risiko einer Ansteckung gering ist.

Völlig unverständlich ist für uns, dass das Glasverbot schon ab 20 Uhr greift. Wie auch in der Begründung der Allgemeinverfügung erläutert wird, ist das Verhalten auf dem Platz bis über Mitternacht hinweg durchaus friedlich und gesellig.

Statt mit Verboten eine Verdrängung zu provozieren, ist es Aufgabe der Stadt, gezielt Angebote zu schaffen und so Besucher*innenströme zu lenken. Wir haben daher mit anderen Fraktionen beantragt, dass die Stadt hierzu zeitnah Konzepte vorlegt. So könnten konfliktarme Orte wie der Eschholzpark oder das Dreisamufer gezielt mit entsprechender Möblierung und Toiletten aufgewertet werden, um die Situation am Platz der Alten Synagoge zu entschärfen.

Da wir das Glasverbot nicht für ein adäquates Mittel im Umgang mit den jungen Menschen halten, wollen wir dieses gerichtlich überprüfen lassen. Wir werden daher einen Widerspruch gegen die Allgemeinverfügung beim Verwaltungsgericht einreichen. Für uns ist klar: Ein undifferenziertes Verbot betrifft alle Bürger*innen, anstatt nur die, die Straftaten begehen, und kann daher nur das allerletzte Mittel der Stadtpolitik sein. Da wir die Voraussetzungen hierfür nicht mehr sehen, halten wir eine gerichtliche Bewertung der Verhältnismäßigkeit für einen logischen Schritt.

FDP/Bürger für Freiburg

Unterricht mit Mütze und Schal?

Der erste Winter an unseren Schulen mit den Versuchen, durch geöffnete Fenster die Belastung der Schüler*innen und ihrer Lehrer*innen durch Aerosole zu reduzieren, ist überstanden. Allerdings mit Lockdown oder Wechselunterricht. Jetzt beginnen die großen Ferien, und wir alle hoffen auf regelmäßigen Präsenzunterricht ab September. Inzwischen ist ein größerer Teil der Erwachsenen geimpft, genesen oder lässt sich testen. Unsere Kinder unter 12 Jahren kommen aber vorläufig nicht in den Genuss einer Impfung, und die neue Delta-Mutante des Coronavirus gilt in Fachkreisen als erheblich ansteckender als die bisherigen. Gut gefüllte Klassenräume sind daher für die Schulkinder ein Risiko, das wir versuchen sollten zu minimieren. Im Sommer und in den Herbstmonaten kann durch Stoßlüften in den Klassenräumen für einen geregelten Luftaustausch gesorgt werden.

Durch Fördermittel des Bundes können jetzt die Kosten für Lüftungsgeräte bezuschusst und damit für die Kommunen als Schulträger erschwinglich werden. Allerdings ist die Antragsfrist bis Ende 2021 begrenzt. Trotz des Handlungsdrucks ist bei der Anschaffung Vorsicht geboten. Ähnlich wie bei der Beschaffung der Masken besteht die Gefahr, wenig Wirkung für viel Geld zu erwerben oder durch zu starke Lärmbelastigung der Geräte das Unterrichten zu erschweren. Fachleute beraten gerne und helfen bei der Wahl der passenden Geräte, je nach Größe und Beschaffenheit der Unterrichtsräume. Mit probierhalber eingesetzten Geräten kann die Praxis in den Schulen getestet werden. Dies sollte nach den Ferien möglich sein.

Freie Wähler

Wohneigentum gegen Altersarmut

In Deutschland klafft die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter auseinander. Die Folge: drohende Altersarmut für Menschen mit kleinerem oder mittlerem Einkommen. Die Fraktion der Freien Wähler befasst sich seit Jahren mit diesem Thema und hat entsprechende Gegenvorschläge unterbreitet. Nun haben wir prominente Unterstützung durch den Präsidenten des Bundessozialgerichts, Dr. Rainer Schlegel, erfahren.

In einem Südwestfunk-Interview sagte er am 5. Juli, dass jedem Menschen, der über ein Einkommen verfügte, die Möglichkeit gegeben sein müsse, Wohneigentum zu schaffen. Im Rentenalter sei es meist die Miete, die zum Leben fast nichts mehr übrig lässt. Besitzt man jedoch Wohneigentum, sei die Altersarmut vermeidbar und hat zusätzlich Sicherheit. Niemand wird dem Präsidenten des Bundessozialgerichts die entsprechende Kompetenz in der Sache abstreiten. Wohneigentum verlange aber eine veränderte Steuergesetzgebung und vor allem Angebote im kommunalen Bereich. Dabei sehe er die Erbpacht, so wie sie früher gehandhabt wurde, als gute Möglichkeit, um Wohneigentum zu erreichen.

Was aber passiert in Freiburg? Die neuen Erbpachtzinsen sind ins Uferlose gestiegen. Banken geben Erbpachtnehmern keine Kredite für Renovierungen. Häuser, die verkauft werden könnten, stehen leer, sie verfallen, weil sie durch die unsozialen Erbpachtgebühren unverkäuflich geworden sind. Das Argument des Spekulationsgewinns wäre leicht zu entkräften, wenn man es denn wollte.

Aber nein: Die links-grüne Mehrheit im Freiburger Gemeinderat ist gegen die Schaffung von Wohneigentum.

AfD

Autofahrer, bleib wachsam!

Die Freiburger, die morgens mit ihrem Auto zur Arbeit müssen, die abends einen Parkplatz suchen, diejenigen, die nicht das Privileg haben, innenstadtnahe zu wohnen und einen Arbeitsplatz fußläufig oder in angenehmer Entfernung für eine Fahrt mit dem Fahrrad, diese Freiburger haben es schwer. Und werden es immer schwerer haben.

Das erklärte Ziel der Grünen in der Stadt und eines OB, der diesen nach der Pfeife tanzt, ist der Kampf gegen Autofahrer. Unabhängig davon, wie viele Menschen auf dieses Fortbewegungsmittel angewiesen sind. Freiburg soll Spielstraße werden.

Jetzt auch noch Tempo 30

Nach den Anbiederungen an Fridays for future, nach der Verzwölfachung der Anwohnerparkgebühren, nach der Gängelung der Verkehrsteilnehmer, die auf dem Gehweg parken und damit niemanden behindern, nach der Ausweitung der Parkraumbewirtschaftung kommt nun der nächste Schildbürgerstreich: Tempo 30 für die ganze Stadt. Dies soll gemeinsam mit anderen Städten in Angriff genommen werden.

Die AfD meint: Politik für alle bedeutet auch eine für Autofahrer, Fahrradfahrer und Nutzer des ÖPNV gleichermaßen. In Freiburg geht aber – wie so oft – jedes Maß verloren, so denn die Klimaideologie bedient werden kann.

Freiburg Lebenswert

Lycée Turenne – ein Trauerspiel

Ein Denkmal verfällt. Und das nicht erst seit gestern. Seit fast 30 Jahren stehen der Westflügel und die Turnhalle des Lycée Turenne an der Schützenallee leer. Beide Gebäudeteile sind dringend sanierungsbedürftig. Es ist doch überhaupt nicht mehr zu akzeptieren, dass die Stadt Teile eines historischen Kulturdenkmals erster Güte verfallen lässt, ebenso wenig wie die Tatsache, dass circa 4000 Quadratmeter Gebäudefläche in städtischem Besitz einfach leer stehen. Zumal jährliche Kosten von 20 000 Euro für die Beheizung der Räume gleichwohl anfallen. Dabei betont die Stadt immer wieder, vehement gegen Leerstand vorgehen zu wollen.

Für Freiburg Lebenswert (FL) ist der Erhalt unserer Kulturdenkmale eines der wichtigsten Ziele der Kommunalpolitik. FL fordert daher seit Jahren in allen Haushaltsberatungen so vehement wie erfolglos, Geld für die Sanierung dieses Juwels bereitzustellen. FL-Stadtrat Dr. Wolf-Dieter Winkler hat mehrmals betont, dass das Geld für den geplanten Anbau des nahegelegenen Berthold-Gymnasiums viel besser in der Sanierung des Lycée Turenne investiert sei. Mit der vollständigen Nutzung dieses stadtbildprägenden Neorenaissance-Gebäudes könnten gravierende Raumprobleme der Schulen des Freiburger Ostens gelöst werden. Das Geld wäre gut angelegt.

Spontane Impfungen möglich

Auch Jugendliche erhalten im Impfzentrum den Schutz

Ein halbes Jahr nach den ersten Impfungen ist jetzt endlich genug Impfstoff für alle da, sodass die nervenaufreibende Terminsuche entfällt: Ohne Anmeldung und längere Wartezeiten bekommt man den Coronaschutz im Zentralen Impfzentrum auf der Messe.

Die Ausbreitung der deutlich ansteckenderen Delta-Mutante und die zuletzt auch bei uns wieder leicht gestiegenen Infektionszahlen zeigen leider deutlich, dass es nur einen Weg gibt, die Pandemie zu besiegen: Impfen – möglichst schnell und möglichst alle. Glücklicherweise ist das jetzt so leicht wie nie – beim Impfzentrum auf der Messe ist aktuell keine Anmeldung mehr erforderlich. Impfpass, Personalausweis und (soweit vorhanden) Krankenkassenkarte genügen.

Zu beachten ist aber, dass nicht an allen Tagen alle Impfstoffe verfügbar sind. Auf der Internetseite des Impfzentrums (s.u.) gibt es einen Übersichtsplan. Das ist vor allem für diejenigen wichtig, die einen bestimmten Impfstoff wünschen.

Laut Empfehlung des Robert-Koch-Instituts sind auch Kreuzimpfungen mit unterschiedlichen Impfstoffen möglich. So kann nach der Erstimpfung mit Astrazeneca die Zweitimpfung auch mit Moderna oder Biontech (Comirnaty) erfolgen; bei allen anderen Impfstoffen ist aber keine Kombination möglich. In jedem Fall gilt: Erst die zweite Impfung gewährt zuverlässigen Schutz vor schweren Krankheitsverläufen – nach derzeitigem Wissensstand auch gegenüber allen bislang bekannten Virusmutationen.

Wer diesen vollständigen Impfschutz möglichst früh erhalten möchte und deswegen seinen bereits vereinbarten Zweittermin vorzuziehen will, muss aber auf jeden Fall den vorgeschriebenen Mindestabstand zur Erstimpfung einhalten: 21 Tage bei Biontech, 28 Tage bei Moderna und Astrazeneca.

Mittlerweile erhalten auch Jugendliche ab 12 Jahren im Impfzentrum den Coronaschutz. Terminvereinbarungen sind ebenfalls nicht erforderlich, allerdings ist für Jugendliche nur der Impfstoff von Biontech freigegeben, der nicht an allen Tagen verfügbar ist. Jugendliche unter 16 Jahren müssen neben den genannten Papieren zur Impfung auch einen Erziehungsberechtigten mitbringen. Vor Ort gibt es dann noch ein Aufklärungsgespräch mit einem Facharzt.

Weitere Infos, Öffnungszeiten und Impfstoffzeitplan unter www.corona-impfzentrum-freiburg.de

DREI FRAGEN AN . . .

Christian Stolz, Vorarbeiter der Innenstadtreinigungstrupps der ASF

Der Platz der Alten Synagoge hat sich zum Feier-Hotspot in der Altstadt entwickelt. Dafür, dass am nächsten Morgen wieder alles sauber ist, sorgt die ASF. Mit wie viel Aufwand das verbunden ist, hat uns Christian Stolz berichtet.

1 Was geht Ihnen durch den Kopf, wenn Sie morgens auf den Platz kommen?

Ich komme mir vor, als würde ich einen Platz nach einer Müllschlacht betreten. Bei allem Verständnis, dass junge Menschen gerne feiern möchten, habe ich für das an den Tag gelegte Verhalten beim Feiern keinerlei Verständnis. Es war auch vor Corona an vielen Tagen schon schlimm, die Schließung der Bars und Diskotheken hat es nur noch mal verstärkt.

2 Wie lange brauchen Sie, bis der Platz wieder sauber ist, und was macht am meisten Arbeit?

Unter der Woche brauchen wir mit einer Kehrmaschine und zwei Reinigern etwa 30 Minuten. An den Wochenenden sind wir zu sechst plus Kehrmaschine, und es dauert gut und gerne eine Stunde. Unter der Woche setzen wir mit dem Steambeast zusätzlich unsere Spezialreinigungsmaschine ein. Am Wochenende würde das aber zu lange dauern, da auf dem Platz dann schon wieder Betrieb einsetzt. Besondere Schwierigkeiten bereiten uns zuckerhaltige Säfte, Kaugummis und Graffiti. Hierfür braucht es spezielle Mittel und viel Zeit. Bei aller Freude an der Arbeit geht auch bei mir die Laune in den Keller, wenn ich in einer Gasse die Fäkalien von Menschen wegmache oder statt eines Danks Beleidigungen oder Beschimpfungen erfahre. Manche Leute schätzen unsere Arbeit nicht und kommentieren das Wegwerfen ihrer Abfälle mit; „Dafür seid ihr ja da.“

3. Machen Sie Ihren Job trotz alledem noch gerne?

Ja, ich mache meinen Job gerne und bin auch stolz darauf, dass wir für eine saubere Stadt sorgen. Noch lieber würde ich ihn machen, wenn die Menschen etwas mehr Respekt und Anstand zeigen würden, was die Verschmutzung der Öffentlichkeit betrifft. Das würde uns die Arbeit leichter machen.

Freifahrt für die Abo-Kundschaft

Sommerferienaktion in Baden-Württemberg

Gemeinsam mit dem Land Baden-Württemberg bieten die Verkehrsverbünde in den Sommerferien wieder die Aktion „bwAboSommer“ an – auch für Neukunden. Damit haben alle Fahrgäste, die ein RVF-Abo haben, in den Sommerferien freie Fahrt in allen Bussen und Bahnen im Ländle.

Die Treueaktion gilt für alle Kundinnen und Kunden, die eine Regiokarte oder das Jobticket im Abo oder als Jahreskarte besitzen, für Schülerinnen und Schüler mit Schülerabo sowie für Studierende, die für das Sommersemester 2021 ein Semesterticket haben. Vom 29. Juli bis zum 12. September können sie alle Nahverkehrsmittel in der 2. Klasse kostenlos nutzen, sofern Start- und Zielort der Reise innerhalb Baden-Württembergs liegen. Züge des Fernverkehrs (IC/ICE) sind allerdings ausgeschlossen. Außerdem gilt die Aktion nicht für einzeln gekaufte Regiokarten und nur für aktuell bestehende Abos.

Die Mitnahmeregelungen der regulären Regiokarte gelten leider nur innerhalb des RVF-Gebiets, dafür können aber Kinder bis 14 Jahre in Begleitung eines Eltern- oder Großelternanteils landesweit gratis mitgenommen werden. Und: Auch übertragbare Abonnements sind für die Ferienaktion zugelassen. Sofern auf den übertragbaren Abonnements ein Name eingetragen ist, muss dieser nicht mit dem Fahrgast übereinstimmen – das ist beispielsweise bei den Jobtickets der Fall.

Weitere Infos zur Aktion und zum Abo unter www.rvf.de

Abo online abschließen unter www.abo.vag-freiburg.de

Fragen zu einem bestehenden Abo direkt ans AboCenter – per Mail an: abo@vagfr.de oder unter Tel. (0761) 4511-450

Die Engelbergerstraße wird saniert

Keine Durchfahrt bis zum Frühjahr 2022 – Haltestellen müssen verlegt werden

Gerade erst hat die Verwaltung das 16 Millionen Euro schwere Ausbauprogramm für den Fuß- und Radverkehr festgezurr (siehe Seite 5), schon startet die erste Baustelle. Ab Montag, 19. Juli, wird die Engelbergerstraße zwischen Fehrenbachallee und Eschholzstraße saniert. Kostenpunkt: 1,3 Millionen Euro.

Die Arbeiten finden in fünf Bauabschnitten statt, der jeweilige Bauabschnitt ist dann voll gesperrt und eine Durchfahrt nicht möglich.

Bis Frühjahr 2022 entstehen breitere Gehwege, barrierefreie Bushaltestellen und eine neue Fahrbahndecke. Gleichzeitig wird nun auch dieser Teil zur Fahrradstraße. Auf der anderen Seite, zwischen Eschholzstraße und Wentzingerstraße, ist das bereits der Fall.

Damit baut die Stadt das Radnetzwerk weiter aus: Jetzt können alle Freiburgerinnen und Freiburger sicher und gemütlich von der Bissierstraße durch den Stühlinger und über die Wiwilibrücke bis in die Innenstadt radeln. Auf Fahrradstraßen sind Autos zwar zugelassen, sie dürfen aber nicht schneller als 30 Stundenkilometer fahren und müssen dem Radverkehr Vorfahrt lassen.

„Die Sanierung der Engelbergerstraße ist ein Gewinn für alle Bürgerinnen und Bürger. Und durch den barrierefreien Ausbau der Bushaltestellen und die Stärkung des Radverkehrs wird die Verkehrswende in Freiburg wieder ein Stück vorangebracht“, freut sich Baubürgermeister Martin Haag.

Leider sind die Bauarbeiten mit Einschränkungen für den ÖPNV verbunden. Busse fahren während der gesamten Bauzeit nicht durch die Engelbergerstraße. Das bedeutet, dass die Haltestellen Draisstraße und Vogesenstraße entfallen, die Haltestelle Ferdinand-Weiß-Straße wird in die Eschholzstraße verlegt.

Für Menschen, die schlecht zu Fuß sind oder etwas schweres tragen müssen, hat die VAG in dieser Zeit einen Abholservice eingerichtet. Wer in einem gewissen Umkreis rund um die Baustelle wohnt, kann sich abholen und zur nächsten Haltestelle bringen lassen. Der Service kostet einen Euro, kann nur mit gültigem Fahrschein genutzt werden und ist telefonisch unter (0761) 45 11 45 1 zu erreichen.

Glasverbot verlängert

Beruhigung auf dem Platz der Alten Synagoge

Aufgrund der bislang guten Erfahrungen wird das Glasverbot an Wochenenden auf dem Platz der Alten Synagoge bis zum 1. August verlängert. Das temporäre Verbot sei von den Menschen vor Ort gut angenommen worden, so das einhellige Fazit von Stadtverwaltung und Polizei.

Das nächtliche Glasverbot für die Zeit zwischen 20 Uhr abends und 5 Uhr morgens war zunächst für zwei Wochenenden erlassen worden. Anlass waren viele Ordnungsstörungen und die erhöhte Verletzungsgefahr durch Glasflaschen und Scherben gewesen, sowohl für die Sicherheitskräfte als auch für die Platznutzenden.

Die vorläufige Bilanz fällt positiv aus: Es fiel weniger gefährlicher Müll an, und das Risiko, durch Flaschenwürfe und Scherben verletzt zu werden, wurde deutlich reduziert. Die Platznutzerinnen und -nutzer haben das Verbot weitestgehend eingehalten. „Im persönlichen Austausch mit den überwiegend jungen Erwachsenen sowie jungen politischen Vertreterinnen und Vertretern auf dem Platz wurde uns eine hohe Akzeptanz für die Maßnahme entgegengebracht“, so Bürgermeister Stefan Breiter.

Weiterhin erlaubt ist, sich auf dem Platz aufzuhalten und Getränke in anderen Behältnissen mitzubringen. Nach dem 1. August werden Verwaltung und Polizeipräsidium Freiburg die Erfahrungen erneut evaluieren.

Gut sichtbare Schilder am Platz der Alten Synagoge weisen auf das Glasverbot hin. Damit der Müll direkt vor Ort entsorgt werden kann, wurden Container mit großen Einwurfföffnungen aufgestellt: drei am Platz der Alten Synagoge, einer am Martinstor, vier rund um den Seepark und einer am Sandfangweg.

Frelo fährt jetzt auch im Umland

Stationen in Merzhausen und Gundelfingen

Frelo, das rote Leihradsystem der VAG, ist nicht nur ein Erfolgsmodell, sondern entwickelt sich immer mehr auch zum „Exportschlager“. Nach Umkirch gibt es jetzt zwei weitere Standorte außerhalb des Stadtgebiets – in Merzhausen und in Gundelfingen.

In der Vauban-Nachbargemeinde stehen die Frelos – zunächst testweise – an der Dorfstraße beim Forum Merzhausen. Gleichzeitig ging eine weitere Probestation am Paula-Modersohn-Platz im Vauban in Betrieb.

In der nördlichen Nachbargemeinde Gundelfingen hat die VAG gleich drei Stationen eingerichtet: am Bahnhof, am Rathaus und probeweise in der Talstraße in Wildtal.

Die Kosten für die neuen Stationen tragen die jeweiligen Gemeinden. Über einen Dauerbetrieb der Probestationen wird nach einer Testphase entschieden. Alle neuen Stationen sind in den Apps VAG mobil, Fahrplan+ sowie von Nextbike zu finden.

Zähringer Straße bald wieder frei

Noch bis Anfang August dauert die Sanierung von Erdgas- und Wasserleitungen in der Zähringer Straße. Bis dahin bleibt der 450 Meter lange Abschnitt zwischen Tullastraße und Hornusstraße voll gesperrt, der Verkehr wird umgeleitet. Davon betroffen sind auch weiterhin die Buslinien 7200, 7206 und 7209.

Die im April begonnenen Bauarbeiten waren und sind sehr komplex, da im Nahbereich der Stadtbahn gearbeitet wird. Im Zuge der Baumaßnahme wurden alten Leitungen ausgebaut und durch neue Leitungen ersetzt. Da ein Teil des Baufelds als Kampfmittelverdachtsfläche ausgewiesen wurde, mussten die Arbeiten hier unter Aufsicht eines Feuerwerkers erfolgen. Auch dadurch hat sich der Bauzeitenplan etwas nach hinten verschoben.

Jetzt ist aber ein Ende der Arbeiten in Sicht: Anfang August sollen alle Arbeiten erledigt sein und der Verkehr wieder normal fließen können, teilte die Badenova-Tochter bnNETZE mit.

Freiburg dreht ein 16-Millionen-Euro-Rad

Radserie (Teil 7): Größtes Ausbauprogramm der Stadtgeschichte für Fuß- und Radverkehr

Die Verkehrswende kommt! Drei Worte genügen, um zu beschreiben, was sich in den kommenden anderthalb Jahren auf Freiburgs Straßen und Wegen tun wird. Dank der insgesamt 16 Millionen Euro, die im Doppelhaushalt für Verbesserungen des Fuß- und Radverkehrs zur Verfügung stehen, sind stadtweit große Investitionen in die Infrastruktur möglich. Im Mobilitätsausschuss in der vorvergangenen Woche hat Amtsleiter Frank Uekermann vorgestellt, wo überall sein Garten- und Tiefbauamt jetzt tätig wird.

Fast ungläubiges Staunen war in den Gesichtern der Ausschussmitglieder abzulesen, nachdem Uekermann die Einzelprojekte vorgestellt hatte. Dabei war es ja der Gemeinderat selbst, der mit erfolgreichen Änderungsanträgen dafür gesorgt hatte, dass das Budget in diesem Bereich erheblich aufgestockt wurde. Doch dass es den Fachleuten im Garten- und Tiefbauamt innerhalb weniger Monate gelingen würde, daraus ein schlüssiges und schnell umsetzbares Paket zu schnüren, hatten offenbar nicht alle erwartet. Nicht unerwähnt sollte der zu erwartende hohe Anteil an Fördergeldern des Landes bleiben – mit mindestens sieben Millionen Euro rechnet man intern.

„Wir sind positiv überrascht und hatten uns genau so etwas gewünscht“, verlieh Grünen-Stadträtin Annabell von Kalckreuth ihrer Freude Ausdruck. Gregor Mohlberg (Eine Stadt für alle) betonte den absehbar hohen Anteil an Fördergeldern. Und Julien Bender (SPD) bezeichnete es schlicht als „phänomenal, was sich in den letzten Jahren getan hat“. Doch obwohl man so viel Geld in die Hand nehme, reiche es noch immer nicht aus. Jupi-Fraktionschef Simon Sumbert überbrachte ein „großes Dankeschön“ und fand es „bemerkenswert, wie schnell das alles ging“.

Bei allem Lob gab es aber auch – ganz dezente – Kritik. Als „sehr radlastig“ bezeichnete Ramon Kathrein (Jupi) das Paket. Man dürfe die Belange der Fußgängerinnen und Fußgänger nicht außer Acht lassen. Für blinde und sehbehinderte Menschen sei es immer schwieriger, die stark befahrenen Radwege zu queren. Auch dafür brauche es Lösungen.

GuT-Chef Uekermann machte aber deutlich, dass fast alle Maßnahmen auch Verbesserungen für den Fußverkehr beinhalten. Diese Info sei in seinem Vortrag vielleicht zu kurz gekommen, bat der passionierte Radler um Verständnis.

Die jetzt konkret anstehenden Projekte verteilen sich fast über das gesamte Stadtgebiet. Darunter sind Großprojekte wie die Sanierung und Umgestaltung in der Friedhofstraße, Ingenieurbauwerke wie die Rampe von der St. Georgener Straße hoch zum Güterbahnradweg FR2 oder der Lückenschluss im FR2 beim Uniklinikgelände. Es gibt aber auch viele kleine Verbesserungen, die das Radeln und Laufen im Alltag angenehmer und sicherer machen. In diese Kategorie gehört das Programm zur Sanierung bei Wurzelhebungen, bei dem auch Meldungen aus der Bürgerschaft berücksichtigt werden.

Konkret sind bis Ende 2022 folgende Projekte geplant (die Nummerierung entspricht den Ziffern im Plan unten):

- Tullastraße: Mit der Sanierung der Straße (im ersten Bauabschnitt von etwa der Feuerwehr bis zur Engesserstraße) geht eine deutliche Verbesserung der Fahrradinfrastruktur einher: Verbreiterung der Wege, ebenerdige Führungen an Einmündungen, eigenes Ampelsignal am Abzweig Hans-Bunte-Straße. Neu gepflanzte Bäume auf der Südseite verhindern außerdem das sichtbehindernde Parken.
- Güterbahnhof / Tullastraße: Die Verbindung vom Güterbahnhof zur Tullastraße wird durchgehend asphaltiert und beleuchtet.
- FR 1 bis Umkirch: Zur Erhöhung der Sicherheit wird der Dreisamradweg von der Betzenhauser Brücke bis zur Stadtgrenze beleuchtet und der Randstreifen markiert.
- Lückenschluss Uniklinik: Mit dem Bau eines neuen Radweges entlang der Güterbahnstrecke an der Uniklinik schließt das GuT eine große Lücke im FR2 zwischen der Breisacher und der Elsässer Straße. Auch dank der bevorrechtigten Querung über die Hartmannstraße ergibt sich hier nicht nur ein großer Zeit-, sondern auch ein Sicherheitsgewinn.
- Friedhofstraße: Bau durchgängiger Radwege und Radstreifen im Standard einer Rad-Vorrang-Route (FR 3). Weil auch die Straße umgebaut und die Gehwege saniert werden, profitieren alle Verkehrsarten. Dazu kommt der barrierefreie Umbau der Haltestelle Hauptfriedhof.
- Breisacher Straße: Zwischen Fehrenbachallee und Eschholzstraße wird auf der Südseite – analog zur Nordseite – ein Kfz-Fahrstreifen in einen überbreiten Radfahrstreifen umgewandelt. Die Gehwege werden dadurch breiter und sicherer. Weiter westlich wird die „wilde“ Kreuzung mit der Kreuzstraße künftig durch eine Ampel entschärft. Dadurch erhöht sich die Sicherheit insbesondere für Kinder, die den nahe gelegenen Spielplatz besuchen, deutlich. Aber auch Radlerinnen und Radler kommen so leichter und sicherer über die Straße.
- Lehener Straße: Von der Fehrenbachallee bis zur Eschholzstraße wird die Fahrbahn saniert und für den Radverkehr optimiert.
- Engelbergerstraße: Mit der Sanierung und dem Umbau wird die Engelbergerstraße bis zur Fehrenbachallee zur Fahrradstraße. Highlight für den Radverkehr wird die Vorfahrt über die Fehrenbachallee Richtung Eschholzpark. Ganz viel tut sich hier aber auch für alle, die zu Fuß gehen: Die Gehwege werden breiter und barrierefrei – ebenso wie die Bushaltestelle Draisstraße.
- Rosastraße: Die Kreuzung der „kleinen Bismarckallee“ (parallel zur eigentlichen Bismarckallee) mit der Rosastraße wird so umgebaut, dass der Radverkehr in der Fahrradstraße Vorfahrt hat. Der Verkehr in der Rosastraße wird mittels Schwellen gebremst.

- Güterbahnbrücke: Weil das Regierungspräsidium ohnehin die vier Brücken über den Autobahnzubringer B 31a saniert, ist es möglich, den FR 2 hier etwas zu verbreitern.
- Ochsenbrücke: Mit der Sanierung der Brücke wird der Verkehrsraum neu aufgeteilt. Auf der Westseite gibt es – wie bislang schon auf der Ostseite – einen eigenen Radfahrstreifen. Dadurch ist die Verbindung zur Uferstraße und Vogesenstraße für den Radverkehr möglich. Außerdem gibt es einen neuen Zebrastreifen über die Rechtsabbiegerspur von der Eschholzstraße auf den Autobahnzubringer.
- Heinrich-von-Stephan-Straße: Durch den bereits erfolgten Umbau an der Kreuzung zur Freiau gibt es für Auto- und Radverkehr jetzt klar getrennte Fahrspuren und Ampelschaltungen. An dieser Stelle war es in der Vergangenheit zu mehreren schweren Unfällen gekommen.
- Greiffeneggring: Zwischen Wallstraße und Greiffeneggbrücke gibt es heute nur einen sehr schmalen Radstreifen. Um diese sehr unbefriedigende Situation deutlich zu verbessern, steht dem Radverkehr künftig die ganze Breite des rechten Fahrstreifens zur Verfügung. Den Kfz wird hier eine Geradeausspur genommen. Die Kfz-Verbindung geradeaus in die Hildastraße bleibt möglich, steht laut Amtsleiter Uekermann aber „unter Beobachtung“ – sprich: Wenn es nicht funktioniert, wird eine Sperrung geprüft.
- Basler / Merzhauser Straße: Auf beiden Seiten der Kreuzung gibt es Verbesserungen, die insbesondere der Verkehrssicherheit dienen. Von Westen kommend erhält der geradeaus verlaufende Fuß- und Radverkehr separate Ampelsignale, um Konflikte mit abbiegenden Kfz zu vermeiden. Im weiteren Verlauf stadteinwärts wird östlich der Kreuzung einer der beiden Kfz-Fahrstreifen in einen überbreiten Radfahrstreifen umgewandelt; auch der Gehweg wird viel breiter. In der Gegenrichtung wird der vorhandene Radstreifen von der Kronenstraße bis zur Kreuzung verlängert und der bestehende Gehweg verbreitert.
- Uffhauser Straße: Zwischen den und um die beiden Kreisverkehre am südlichen Ende der Uffhauser Straße (Basler Landstraße und Bettackerstraße) werden die Radverkehrsanlagen dem heutigen Standard angepasst und künftig direkt und ebenerdig geführt. In diesem Zuge werden Fahrbahnflächen zurückgebaut und entsiegelt und stattdessen Bäume gepflanzt.
- Haslach-Haid / Innenstadt: Mit einer Rampe, die von der St. Georgener Straße auf der Haid hoch auf die Brücke über die Guildfordallee mit dem dort verlaufenden FR2 führt, erhalten diese beiden wichtigen Achsen eine direkte, kreuzungsfreie Verbindung für den Fuß- und Radverkehr.
- Tiengen / Haid / City: Zwischen Haslach und Tiengen erhält der Geh- und Radweg entlang der B 31 eine Bevorrechtigung gegenüber einmündenden Radwegen. Der Abschnitt zwischen St. Georgener Straße und Gewerbegebiet Haid Süd wird zusätzlich beleuchtet.

Stadtweite Projekte

- Fahrradstraßen: Neuausweisung und Optimierung von Fahrradstraßen, beispielsweise in der Stuttgarter Straße, im Giersbergweg oder in der Badenweilerstraße.
- Rad-Parken: Neue Abstellmöglichkeiten in der Innenstadt und in den Stadtteilen sowie an Haltestellen, für Lastenräder und Frelös.
- Grüner Pfeil: Sobald die gesetzliche Grundlage final fixiert ist, soll es im ganzen Stadtgebiet per Verkehrszeichen freigegebenes Abbiegen für Fahrräder auch bei Rot geben – wer zu Fuß geht, hat aber Vorrang.
- Rote Radfurten: Zur Erhöhung der Sicherheit und Sichtbarkeit sollen verstärkt Radfurten rot markiert werden.
- Wurzelhebungen: Stadtweit werden Radwege saniert, beispielsweise, wenn es durch Wurzelhebungen Fahrbahnschäden gibt. Dabei werden auch Meldungen aus der Bürgerschaft berücksichtigt.

...und es geht noch weiter:

Zusätzlich zu den hier vorgestellten Projekten sind bereits weitere in der Mache. Über folgende Vorhaben wird dann im Herbst beraten:

- Schlossbergring: Hier könnte es einen überbreiten Radstreifen auf der Schlossbergseite geben, und der heutige Radweg wird zum Gehweg. Dem Autoverkehr bleibt in dieser Fahrtrichtung dann noch eine Spur.
- Berliner Allee: Auf der Westseite beim Weststadion soll der Geh- und Radweg deutlich verbreitert werden. Dazu wurden bereits Grundstücke erworben.
- Elsässer Straße: Die Hauptzufahrt nach Landwasser wird deutlich aufgewertet mit breiten Radfahrstreifen, einem ordentlichen Gehweg und einem neuen, baumbestandenen Grünstreifen in der Mitte. Der Steg über die Straße wird durch eine ebenerdige, barrierefreie Ampelquerung ergänzt.
- Wiesentalstraße: Schon lange auf der Wunschliste der Vauban-Bewohnerschaft steht eine bessere Querung der Wiesentalstraße – auch dieses Projekt wäre jetzt möglich.
- Wentzingerstraße: Aufgepflasterte Kreuzungs- und Querungsbereiche, breitere Gehwege, weniger Parkplätze und abgesenkte Bordsteine sollen die Aufenthaltsqualität erhöhen und vor allem dem Fußverkehr mehr Sicherheit bieten.
- Berliner Brücke: Auf der Südseite soll ein Fahrstreifen wegfallen und dadurch die Anlage breiter Radstreifen ermöglichen – die heutige Führung im unüblichen Linksverkehr auf dem Gehweg würde damit entfallen.

Mehr im Netz / Über diese Serie

Ausführliche Informationen zu den Projekten des Radpakets gibt es unter www.freiburg.de/radverkehr im Internet. Dieser Artikel ist Teil einer Serie im Amtsblatt, in der wir in loser Folge zusammen mit dem Garten- und Tiefbauamt über verschiedene Radthemen berichten.

Lüften bleibt wirksamste Strategie

In Kitas und Schulen sind mobile Luftfiltergeräte nur in Ausnahmefällen sinnvoll

Weil Kinder unter zwölf Jahren derzeit noch nicht geimpft werden können, gibt es Forderungen, den Schul- und Kitabetrieb durch den Einbau von Raumlüftungsanlagen abzusichern. Dafür gibt es nun auch ein Förderprogramm des Bundes – das den Einbau von festinstallierten Lüftungsanlagen in Klassenräumen für Kinder unter zwölf Jahren fördert.

Grundsätzlich muss zwischen zwei Arten von Geräten unterschieden werden: Festinstallierte Anlagen und mobile Luftreiniger. Fest eingebaute raumlüftungsanlagentechnische (RLT) Anlagen, die für eine kontrollierte Zu- und Abluft sorgen, können eine gleichbleibende Luftqualität in Klassenzimmern garantieren. Der nachträgliche Einbau ist jedoch technisch sehr aufwendig, braucht für Projektierung und Umsetzung einen längeren Vorlauf und ist unterm Strich kostspielig. Als Lösung für den kommenden Herbst scheidet diese Variante definitiv aus, mit Planung, Prüfung und Zuschussbewilligung wäre ein Baubeginn frühestens Anfang 2022 möglich.

In der öffentlichen Diskussion geht es aktuell meist um mobile Raumlüfter. Hier teilt die Stadt Freiburg die Haltung des Städtetags Baden-Württemberg, der anhand einer von der Stadt Stuttgart in Auftrag gegebenen Untersuchung über mobiles Lüften zum Schluss kommt, dass klassisches Lüften am wirksamsten für den Luftaustausch sei. Mobiles Lüften sei nur in Ausnahmefällen sinnvoll, wo aus baulichen Gründen kein wirksames Stoßlüften möglich ist. Ansonsten überwiegen die Nachteile wie Lärmbelastung, fehlende Frischluftzufuhr und hoher Energieverbrauch.

Fest installierte Raumlüftungsanlagen gibt es aktuell in zwei Schulen für die eingangs genannte Schülergruppe (unter zwölf Jahren): in der Feyelschule in Ebnet und im Erweiterungsbau der Adolf-Reichwein-Schule in Weingarten. Drei weitere Schulen erhalten solche Anlagen im Zuge ohnehin laufender Sanierungs- oder Erweiterungsvorhaben: Adolf-Reichwein-Schule Bestandsgebäude (bis Februar 2022), Anne-Frank-Schule (2023) und die Erweiterung der Lorettoschule (Anfang 2022).

Das Amt für Schule und Bildung empfiehlt daher aktuell und auch nach den Sommerferien weiterhin konsequentes Stoßlüften und die Einhaltung der Hygieneregeln, prüft aber im Einzelfall bei schwer lüftbaren Räumen auch die Anschaffung mobiler Geräte.

Lüften, Masken, Lollitests

Als effektivstes Mittel zur Verhinderung von Corona-Infektionen hat sich das Tragen von Masken in Kombination mit regelmäßigen Testungen erwiesen – in 16 Monaten seit Beginn der Pandemie musste nur eine einzige Schule für einen einzigen Tag geschlossen werden. Die Lollitest-Strategie ist ein sehr wirksamer Baustein in der Pandemiebekämpfung und wird inzwischen in ganz Baden-Württemberg empfohlen.

Spielende Kinder statt fahrender Autos

Straßenexperiment im Stadtteil Waldsee

Im Rahmen des Projekts „Unser Klimaquartier Waldsee“ und einer Kooperation zwischen Kinderbüro und Umweltschutzamt werden im Juli drei Straßen für einige Stunden zu Spielstraßen. Kinder können hier nach Herzenslust auf der Straße spielen und sich auf viele attraktive Angebote freuen.

Mit von der Partie sind die FT 1844 und der SC Freiburg. Geboten werden eine Füchse-Challenge, Dribbelfußball und -parcours, ein Zirkusspektakel, Street-Dance-Workshops, eine Spielearena für Minis und ein Bewegungsparcours. Außerdem können Kinder ihre Vorstellungen und Wünsche zu ihrer Straße einbringen. Für Erwachsene gibt es kostenlose Probefahrten mit den neuen Lasten-Frelos, den elektrisch betriebenen Lastenrädern der VAG.

Den Auftakt hat bereits die Wilhelm-Dürr-Straße gemacht. Am Freitag, 23. Juli, folgt von 15 bis 18 Uhr die Jensenstraße und am Mittwoch, 28. Juli, ebenfalls von 15 bis 18 Uhr die Gottfriedstraße. An diesen Tagen sind die Straßen von 14 bis 19 Uhr für den Verkehr gesperrt. In Notfällen und für mobilitätseingeschränkte Menschen ist eine Durchfahrt möglich.

Die Spielstraßen bieten auch Gelegenheit, sich über Themen rund um Mobilität und Klima auszutauschen: Flächennutzung, Lebensqualität und Sicherheit, Mobilitätsgewohnheiten und der Zusammenhang von individuellem Mobilitätsverhalten und den städtischen Klimaschutzziele. An den Tagen soll gezeigt werden, dass klimafreundliche Mobilität nicht zwangsläufig Verzicht mit sich bringen muss. Insbesondere in der Stadt kann sie bedeuten, schneller und flexibler unterwegs zu sein. Weniger Autos heißt auch mehr Flächengerechtigkeit, mehr Lebensqualität, saubere Luft und eben mehr Spielmöglichkeiten für Kinder.

Am Infostand des Umweltschutzamts können sich Interessierte mit dem Team des Projekts „Unser Klimaquartier Waldsee“ austauschen. (Infos dazu unter: www.freiburg.de/klimawaldsee). Außerdem werden an Infoständen Informationen über Angebote für Kinder in Freiburg und zum Thema Kinderrechte verteilt.

KURZ GEMELDET

Gewässer frei: Bachpaten-Aktion

Zu viel Müll in städtischen Gewässern: Von Plastiktüten, Fahrradschlössern bis hin zu Gartenzwerge ist alles dabei. Das soll sich ändern. Die Bachpaten starten deshalb die Aktion #ichmachgewässerfrei. Dabei kann jede und jeder Seen, Flüsse und Bäche von Unrat befreien. Wer mithelfen will, bekommt einen blauen Stoffbeutel mit Arbeitshandschuhen, Zangen und Müllsäcken. Zigarettenkippen lassen sich in einem Glas mit Schraubdeckel gesondert sammeln. Wer es kreativ mag, baut aus dem gefundenen Material ein „Müllmonster“ und schickt ein Foto davon an die Bachpaten. Als Dankeschön gibt es eine Becherlupe.

Die Aktionsbeutel können unter Tel. (0761) 201-4456 oder per E-Mail an bachpaten@stadt.freiburg.de bestellt und dann im Rathaus im Stühlinger abgeholt werden.

Stadtbibliothek ist „Heiß auf Lesen“

Mit Büchern auf Fantasiereisen gehen, wilde Abenteuer erleben, verzwickte Kriminalfälle lösen, in vergangene Zeiten eintauchen – das können Kinder und Jugendliche bei der Leseclubaktion „Heiß auf Lesen“, die bis 25. September dauert. Alle, die nach den Ferien in die 2. bis 8. Klasse kommen, können sich ab sofort in der Stadtbibliothek am Münsterplatz, in den Stadtteilbibliotheken oder im Bücherbus anmelden. Wer mindestens ein Buch liest und seine Eindrücke in ein Logbuch schreibt, erhält eine Urkunde und hat die Chance, tolle Preise zu gewinnen oder sogar bei der Sonderverlosung des Regierungspräsidiums Freiburg teilzunehmen. Zum Abschluss gibt es am 1. Oktober in der Stadtbibliothek am Münsterplatz eine interaktive „Zauber-Lese-Show“ mit Zauberkünstler Jan Gerken.

Anmeldekarten gibt es in den Stadtbibliotheken und im Bücherbus; notwendig ist ein Leseausweis der Stadtbibliothek, der für Kinder und Jugendliche kostenlos ist.

Ende einer Europareise

Das Europe-Direct-Informationszentrum Freiburg in der Stadtbibliothek beendet im Juli seine europapolitische Beratungs- und Veranstaltungsarbeit. Die Europäische Kommission hatte seine Bewerbung für die weitere anteilige Finanzierung durch die EU in der neuen Förderperiode von Mai 2021 bis 2025 nicht mehr berücksichtigt. Elf Jahre lang war Europe Direct Anlaufstelle für kompetente Informationen rund um Europa und die EU-Politik. Vielfältige Veranstaltungen und Diskussionen widmeten sich aktuellen Themen der EU-Politik, außerdem wurden Exkursionen zum Europäischen Parlament nach Straßburg und zahlreiche Veranstaltungen für Freiburger Schulen angeboten.

Gestaltungsbeirat findet online statt

Am Donnerstag, den 22. Juli, findet um 15 Uhr die nächste Sitzung des Gestaltungsbeirats digital statt. Die Zugangsdaten und Tagesordnung sind online unter www.freiburg.de/gestaltungsbeirat zu finden.

Beirat für Migration tagt

Am Dienstag, den 20. Juli, findet um 18 Uhr die nächste Sitzung des Migrant_innenbeirats statt, abermals online. Die Zugangsdaten und Tagesordnung gibt es bei Laura Spudeit von der Geschäftsstelle des Beirats per E-Mail an: laura.spudeit@stadt.freiburg.de

Halbzeit beim Stadtradeln

Seit 5. Juli läuft die bundesweite Aktion Stadtradeln – noch bis 25. Juli können Kilometer für die gute Sache gesammelt werden. Die Zwischenbilanz (Stand 14.7.) in Freiburg liest sich jedenfalls eindrucksvoll: Knapp 6000 aktive Radlerinnen und Radler haben bereits über 460000 Kilometer zusammengestrampelt – das sind schon 80000 Kilometer mehr als die Entfernung zum Mond. Mitmachen ist jederzeit möglich – wie es geht, steht auf: www.stadtradeln.de/freiburg

Weiterbildung für Beratende

Am Donnerstag, 21. Oktober, bieten die Volkshochschule und der Wegweiser Bildung in Zusammenarbeit mit der Uni Mainz die Weiterbildung „Bildungsberatung und Kompetenzentwicklung“ an. Ziel ist es, Personen mit Beratungsaufgaben spezielles Wissen zu vermitteln und handlungsbezogene Fähigkeiten zu vertiefen. Die Fortbildung umfasst drei Module, in denen es um die Gestaltung des Beratungsprozesses und die Rahmenbedingungen geht. Eine Förderung nach dem Fachkursförderprogramm ist möglich. Eine Anmeldung ist bis Samstag, 25. September, per Mail an webi@bildungsberatung-freiburg.de oder unter Tel. (0761) 3 68 95 87 möglich.

Weitere Infos: www.wegweiser-bildung.de

Preis für bildende Kunst verliehen

Um junge Kunststudierende zu fördern, haben die Stadt und die Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau im Jahr 2020 den „Debütant_innenpreis für bildende Kunst“ gegründet. Dabei werden zwei Kunststudierende mit jeweils 1000 Euro unterstützt und ihre Werke für drei Wochen im T66 Kulturwerk ausgestellt. Der aktuelle Preis wurde am 9. Juli übergeben, die

Ausstellung ist bis 31. Juli zu sehen.

T66 Kulturwerk: Talstraße 66, geöffnet von Donnerstag bis Samstag, 14 bis 18 Uhr, Eintritt frei

„Wo es zwitschert, blüht und summt“

Forstamtsleiterin Nicole Schmalfuß über klimagestresste Bäume, kluge Holznutzung und erholungssuchende Städter im Stadtwald.

Fit für den Klimawandel soll er werden: der Stadtwald, für den der Gemeinderat kürzlich die „Forsteinrichtung“ beschlossen hat, einen Zehnjahresplan für die Jahre 2021 bis 2030. Wie es dem Wald geht, ob er für die Zukunft gerüstet ist, warum sich Wildschweine – im Gegensatz zu Gelbbauchunken – derzeit pudelwohl fühlen und wie sie sich den idealen Wald vorstellt, darüber hat die Amtsblatt-Redaktion mit Nicole Schmalfuß gesprochen. Die 48-Jährige leitet seit fünf Jahren das Freiburger Forstamt.

Amtsblatt: Frau Schmalfuß, mit 5140 Hektar zählt der Freiburger Wald zu den größten Kommunalwäldern in Deutschland, es gibt in Europa Kleinstaaten, die kaum größer sind. Gibt es noch mehr, das ihn besonders macht?

Schmalfuß: Ja, zum Beispiel unsere große naturräumliche Vielfalt. Unser Stadtkreis hat von der tiefsten bis zur höchsten Gemarkung, also von Waltershofen bis hoch auf den Schauinsland, rund 1000 Meter Höhenunterschied. Das heißt unsere Wälder wachsen zwischen 300 und knapp 1300 Metern Höhe über dem Meeresspiegel. Besonders ist auch die große Nähe von Stadt und Wald, das zieht viele Erholungssuchende an. Und wir haben insgesamt mit einem Anteil von 40 Prozent sehr viel Wald auf der städtischen Gemarkung.

Der Gemeinderat hat kürzlich der Forsteinrichtung zugestimmt, die Sie gemeinsam mit der Forstdirektion des Regierungspräsidiums vorgelegt haben. Ist das reine Routine?

Nein, jede dieser Forsteinrichtungen ist etwas Besonderes. In zehn Jahren verändert sich viel, es gibt neue Impulse und wissenschaftliche Erkenntnisse, aktuell etwa zum Klimawandel und darüber, wie wir den Wald daran anpassen können. Auch gesellschaftlich ändert sich so einiges, etwa die Gewohnheiten bei der Wald- und Erholungsnutzung. Deswegen ist das jetzt eine wichtige Weichenstellung.

Was bedeutet der Klimawandel für die Bäume im Freiburger Stadtwald: Stress pur?

Wärmere und trockenere Sommer machen den Wäldern zu schaffen. Extremereignisse wie 2018 und 2019 bringen einen Schub an sterbenden Bäumen mit sich. Es gibt aber auch mehr Stürme und Starkregen. Auch wenn die Niederschläge im Jahresmittel in unserer Region voraussichtlich nicht abnehmen werden, verlagern sie sich auf das Winterhalbjahr. Aber die Bäume brauchen das Wasser während der Vegetationszeit, also im Sommer, wenn sie wachsen. Wenn es da zu trocken ist, kriegen sie große Probleme. Im Winter wiederum können sie mit dem Wasser nichts anfangen. Für uns aber bringen Winterregen und ausbleibender Frost in der Hauptarbeitszeit weiche Wege mit sich, die schwierig zu befahren sind.

Wie ist der Stadtwald dafür gerüstet?

Verglichen mit anderen Regionen haben wir hier Vorteile, weil unsere Böden, etwa im Bergwald, recht tiefgründig, nährstoffreich und wasserhaltefähig sind. Vor allem aber haben wir eine sehr bunte Baumartenmischung. Wenn dann eine Baumart schwächelt oder ausfällt, können die anderen diese Lücke schließen. Unsere Bäume sind auch gut an den Standort angepasst: Da, wo sie wachsen, passen sie heute super hin. Insofern können sie in der Regel auch ein bisschen mehr Wärme und Trockenheit vertragen. Und wir haben drittens eine hohe Strukturvielfalt, also nicht nur viele Arten, sondern auch unterschiedlich alte, dicke und hohe Bäume. Oft reagieren die älteren Bäume schlechter auf so ein heißes Jahr. Wenn dann ein alter Baum abstirbt, wachsen darunter schon mittelalte oder junge nach. Das sind alles gute Voraussetzungen. Jetzt gilt es, die Baumartenmischung noch mehr in Richtung wärmeliebend und trockenresistent zu verschieben.

Welche Folgen hat der Klimawandel für die Tierwelt?

Da gibt es Gewinner und Verlierer. Zu den Gewinnern gehören die Wildschweine, die fühlen sich pudelwohl. Sie profitieren von milden Wintern und haben weniger Verluste durch Notzeiten. Auch Borkenkäfer profitieren von warmen und trockenen Sommern. Gerade seltene und geschützte Tiere können sich dagegen oft nicht so gut auf veränderte Bedingungen einstellen. Spezialisten wie das Auerwild bekommen zum Beispiel große Probleme, weil sich ihre montanen Lebensräume verändern. Auch die Gelbbauchunke hat es in trockenen Frühjahren schwer, sie ist auf feuchte Gebiete und Kleingewässer angewiesen. Besonders für diese Arten müssen wir im Rahmen des Biotopverbunds sicherstellen, dass sie wandern können, um für sich wieder den perfekten Lebensraum zu finden.

Kommen wir zu den Menschen: Sie strömen immer zahlreicher in den Wald, und das verursacht auch Probleme – oder freuen Sie sich darüber?

Also erst mal finde ich es schön, dass die Menschen in den Wald kommen. Aber es macht natürlich einen Unterschied, ob rund 155 000 Freiburgerinnen und Freiburger in den Wald gehen, wie noch vor 60 Jahren, oder 230 000 plus ein erklecklicher Anteil von Touristen. Der Wald wird nicht größer, aber die Leute werden mehr, und die Interessen werden vielfältiger: Mountainbiken, sich erholen, grillen, Kindergeburtstag, Nachtwandern, Waldbaden... Da entstehen Konflikte untereinander und auch mit den Naturschutzziele. Beispielsweise wenn Müll liegen bleibt, Leute etwas kaputt machen oder illegale Mountainbiketrails anlegen. Dann nimmt die Natur Schaden oder es gibt keine Rückzugsräume mehr für die Tiere.

Was hat sich für die Mitarbeitenden im Forstamt verändert?

Zum einen wird der Arbeitsumfang größer. Wenn Schäden auftreten, etwa durch Stürme, müssen wir sie aufarbeiten, eventuell neu pflanzen. Das bedeutet ein echtes Mehr an Waldarbeit. Zum anderen ist Kommunikation viel wichtiger geworden. Das hat mit der berechtigten Erwartung zu tun, dass Menschen gerne erklärt bekommen möchten, was im Wald so läuft und

warum wir es tun. Die Zeiten, wo der Förster im Wald vor sich hinwurstelt, ohne hinterfragt zu werden, sind lange vorbei. Was werden Sie denn am häufigsten gefragt?

Die meisten Fragen werden gestellt, wenn wir Bäume fällen und der Wald danach anders aussieht als vorher. Dass und warum wir Holz ernten, müssen wir immer häufiger erklären. Jedoch haben die allermeisten Menschen zu Hause einen schönen Holztisch oder Holzfußboden. Ich glaube, es gibt jedem ein gutes Gefühl, wenn er weiß, dass wir im Freiburger Stadtwald einen Beitrag zum nachhaltigen Wirtschaften leisten: Das Holz wächst hier vor Ort naturnah und wird nach den übergesetzlichen FSC-Standards nachhaltig bewirtschaftet und geerntet.

Apropos vor Ort produziert: Aktuell sind die Holzpreise sehr hoch. Macht das Forstamt mit dem Verkauf von Holz gerade großen Gewinn?

Bei den Holzpreisen müssen wir unterscheiden: Hoch sind derzeit die Preise für Schnittholz. Was wir ernten und verkaufen, ist aber Rundholz, also ganze Stämme oder Stammabschnitte. Diese verkaufen wir an Säge- oder Furnierwerke, die daraus Schnittholz machen. Dieses Schnittholz ist so knapp und teuer, weil es von den ganz großen Produzenten – in der Regel nicht den Sägewerken hier in der Region – verstärkt nach Übersee verkauft wird, wo der Bedarf aktuell hoch ist, die Produktion aber stockt.

Heißt das, die Waldbesitzer haben von diesem Boom gar nicht profitiert?

Genau. Auf unseren Rundholzpreis hatte das monatelang keine Auswirkung; es gab langfristige Lieferverträge und auch ein Überangebot, da es in der ganzen Region und weit darüber hinaus als Folge der vergangenen trockenen Sommer viel Schadholz gab, das verkauft werden musste. Aber selbst wenn die Preise jetzt steigen, werden wir nicht plötzlich mehr einschlagen, denn wir orientieren uns ja daran, was für den Wald sinnvoll und nachhaltig ist.

Gibt es denn insgesamt genug Holz, um die Nachfrage fürs Bauen zu befriedigen?

Das ist je nach Baumart und Qualität ganz unterschiedlich. Ich bin überzeugt, dass wir auch mit dem Rohstoff Holz klug und ressourcensparend umgehen sollten, und breche immer eine Lanze für die Holzverwendung, aber nicht für Holzverschwendung. Bauingenieure sollten Wege finden, wie sie mit wenig Holz tolle Häuser bauen können, damit wir mit den nachhaltig nachwachsenden Holzmenigen möglichst viele Bauaufgaben lösen und andere, endliche und energieintensive Materialien ersetzen können. Wenn wir jetzt das neue Forstamt bauen, nutzen wir beispielsweise Buche, die traditionell kein Bauholz ist.

Bei der Vorstellung der neuen Forsteinrichtung im Gemeinderat hat Stadträtin Maria Hehn Wilhelm Busch zitiert: „Am besten hat's die Forstpartie, denn der Wald wächst auch ohne sie!“ Was würde denn passieren, wenn man den Wald sich selbst überließe?

Hätte, hätte, Fahrradkette (lacht). Das ist mit Blick auf den Klimawandel schwierig zu beantworten. Über Jahrmillionen hinweg hat sich Wald mit dem Klima verändert und ist ohne den Menschen gewachsen. Insofern steckt etwas Wahres in diesem Satz. Wir haben auch im Stadtwald Beobachtungsflächen, die schon seit Jahrzehnten sich selbst überlassen sind und von denen wir lernen, aber da schauen wir ja zurück und nicht in die Zukunft. Jetzt aber verändern sich die Wachstumsbedingungen für die Bäume viel schneller als je zuvor, der vom Menschen verursachte Klimawandel passiert im Vergleich zu den zurückliegenden Veränderungen mit rasender Geschwindigkeit. An solche kurzfristigen Veränderungen sind Bäume und vor allem reife Waldökosysteme mit ihren langen Entwicklungszeiten nicht angepasst. Indem wir die natürliche Wald-dynamik stärker als bisher in Richtung Baumarten- und Strukturvielfalt lenken, bereiten wir den Wald langsam auf ein deutlich wärmeres, trockeneres Klima in 50 oder 100 Jahren vor.

Zum Abschluss wüssten wir gerne: Wie soll der Stadtwald in 100 Jahren aussehen?

Ich wünsche mir, dass wir weiterhin einen vielfältigen und strukturreichen Wald haben, mit dicken Bäumen, vielleicht noch dickeren als heute, mit alten und jungen, wahrscheinlich mit anderen Baumarten, die wir nachhaltig ernten, weil unser Wirtschaften auf erneuerbaren Ressourcen und Wiederverwertung beruht. Einen Wald, in dem es von Vogelstimmen nur so zwitschert, in dem es blüht und summt, weil wir tolle blühende Wegränder haben, die Insekten Lebensraum bieten. Menschen sind auch drin im Wald, am liebsten auf den Wegen.

Ist das Utopie oder realistisch?

Ich halte es für realistisch, aber es braucht dafür eine gemeinsame Anstrengung.

Kultur_Los! Festival: live, laut, lebendig

Kulturamt und drei Initiativen bringen Open-Air-Konzerte auf Freiburger Bühnen

Zwölf Tage, 36 Veranstaltungen, rund 100 Bands und Ensembles und dazu noch viele Einzelkünstler und -künstlerinnen: Vom 5. bis 16. August kann das Publikum im Eschholzpark, auf dem Stühlinger Kirchplatz und dem Alten Messplatz einen intensiven Festivalsommer erleben.

An allen drei Standorten liegt der Schwerpunkt auf musikalischen Beiträgen: Überregional bekannte Freiburger Gruppen wie das Cécile Verny Quartet, Fatcat, Äl Jawala, El Flecha Negra oder das Freiburger Barockorchester sind ebenso mit dabei wie regional fest etablierte Musikgruppen, darunter die Urban Nomades, das Ingmar Kerschberger Trio, das Syn Flow Kollektiv, die Black Forest Percussion Group und Tina Turnup.

Das Besondere ist, dass drei lokale Bündnisse das Programm gestaltet haben. So hat die IG Subkultur insgesamt neun Veranstaltungspakete auf dem Alten Messplatz zusammengestellt. Dort beginnt auch das zwölf tägige Festival am Donnerstag, 5. August, mit einem Eröffnungsabend, bei dem unter anderem Ma belle chérie, Das Blanke Extrem und Malaka Hostel auftreten werden. Der Kabarettist Jess Jochimsen moderiert den Abend.

Die Regie im Eschholzpark hat Freiburg Live übernommen. Eines der Highlights dort ist der Abend am Mittwoch, 11. August, der „Kulturgesichter0761“ gewidmet ist. Aber auch das Sea You füllt einen Abend (Freitag, 13. August). Das Programm auf dem Stühlinger Kirchplatz sowie an vier Tagen auf dem Alten Messplatz verantwortet die Initiative Kultur Rettung Freiburg. Neben Jazz, World Music, Kammermusik, Opernarien und Liedersoires gibt es hier auch ungewöhnliche Programmpunkte wie das Hörspiel „Der Königsson vom Schwarzwald“.

Erster Bürgermeister Ulrich von Kirchbach ist den drei am Festival beteiligten Initiativen sehr dankbar: „Gemeinsam mit dem städtischen Kulturamt haben sie innerhalb weniger Wochen ein tolles Sommerprogramm zusammengestellt, sodass wir einer wunderbaren Vielzahl an Freiburger Künstlerinnen und Künstlern endlich wieder Auftritts- und somit auch Verdienstmöglichkeiten bieten können.“ Christian Billian spricht im Namen der Initiative Kultur Rettung Freiburg: „Das Festival ist ein schöner erster größerer Impuls, und wir erhoffen uns eine gesamtgesellschaftliche Aufbruchsstimmung für die Rückkehr der Live-Events.“

Das Kultur_Los! Festival Freiburg wird im Förderprogramm „Kultursommer 2021“ durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) mit 500 000 Euro aus „Neustart Kultur“ gefördert. Die Stadt gibt ihrerseits 135 000 Euro dazu. Bei allen Veranstaltungen gelten die aktuellen Hygienerichtlinien, tagesaktuelle Infos dazu bietet die Festival-Website.

Der Zugang zu den Veranstaltungen ist für Rollstuhlfahrer möglich, eine behindertengerechte Toilette ist ebenfalls vor Ort. Der Vorverkauf beginnt am Freitag, 16. Juli. Karten gibt es bei www.kulturlos.reservix.de sowie an den bekannten Vorverkaufsstellen, Infos unter: www.kulturlos.org/festival

Stadtjubiläum auf der Zielgeraden

Großes Finale mit Festakt im Theater – auch als Livestream

Auf der Zielgeraden läuft das Stadtjubiläum auf Hochtouren. Bis Ende Juli ist vieles von dem zu sehen, was bisher wegen Corona nicht gezeigt werden konnte: Ausstellungen, Führungen und Theatervorstellungen – reichlich Gelegenheiten also, das umfangreiche Programm in vollen Zügen zu genießen.

Ein großes Spektakel erwartet die Besucherinnen und Besucher am 16. und 17. Juli: An beiden Abenden spielt das Aktionstheater Pan.Optikum auf dem Platz der Alten Synagoge. Außerdem findet am Samstag, 17. Juli, ab 20.20 Uhr ein Festakt im Theater Freiburg statt. Aufgrund der noch immer begrenzten Besucherzahlen werden sowohl der Festakt als auch die im Anschluss um 22 Uhr stattfindende Vorstellung von Pan.Optikum über das Veranstaltungsportal www.infreiburgzuhaus.de live gestreamt. Noch gibt es aber auch Restkarten für Kurzentschlossene.

Ein weiteres Highlight ist die Musiktheater-Premiere „Jukeboxopera“ am Freitag, 23. Juli, im Theater Freiburg: ein Gang durch 900 Jahre Operngeschichte. Am Samstag und Sonntag, 24. und 25. Juli, kann dann endlich die schon zwei Mal verschobene Stadtrauminszenierung „FreiRäume“ von Ralf Buron über die Bühne(n) gehen: mit 54 Akteuren auf sechs verschiedenen Freiburger Plätzen. Zum Abschluss des Jubiläums proklamiert der Kabarettist Matthias Deutschmann am 30. und 31. Juli im Basler Hof „900 Jahre sind genug“.

Tickets – etwa für Pan.Optikum und FreiRäume – gibt es unter www.reservix.de.

Stellenanzeigen der Stadt Freiburg

unter www.wirliebenfreiburg.de